

Ercheint  
wöchentlich viermal:  
Dienstag, Donnerstag,  
Samstag u. Sonntag.

Preis  
vierteljährlich bei der  
Redaktion für Welz-  
heim 30 fr.  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
35 fr.  
Auswärts  
42 fr.

Einrückungsgebühr  
die dreispaltige Zeile  
oder deren Raum  
2 fr.



Ercheint  
wöchentlich viermal:  
Dienstag, Donnerstag,  
Samstag u. Sonntag

Preis  
vierteljährlich bei der  
Redaktion für Welz-  
heim 30 fr.,  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
35 fr.  
auswärts  
42 fr.

Einrückungsgebühr  
die dreispaltige Zeile  
oder deren Raum  
2 fr.

Zugleich

# Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No 146.

Welzheim, Sonntag den 18. September

1870.

## Kriegsnachrichten.

(Officielle militärische Nachrichten.)  
Hauptquartier Meaux, den 15. Sept.  
Der Feind hat auf den Chaussees und Ei-  
senbahnen nach Paris sämtliche bedentende  
Kunstbauten unnötigerweise gesprengt, da  
der Marsch der diesseitigen Colonnen da-  
durch nicht eine Stunde aufgehalten wurde.

Berlin, 15. Sept. (Officiell.) Mun-  
dolsheim, 15. Sept. Nachdem die dritte  
Parallele gestern und vorgestern vollendet  
worden, ist die Glaciskrönung vor dem  
Werk 53 heute Nacht ausgeführt worden.  
Die Breschebatterie wirkt mit gutem Erfolg.  
In Straßburg ist am 13. die Republik er-  
klärt worden. Das Detachement des Ge-  
nerals Keller vertrieb 200 Franc-tireurs  
bei Biesheim und Colmar.

Altbreisach, 14. Sept. Seit heute früh  
stehen die deutschen Truppen auf französi-  
scher Seite bis Arzenheim und Biesheim,  
ungefähr eine Stunde von hier, und haben  
vermuthlich den Rhein bei Kappel überschrit-  
ten. Die Besatzung von Neubreisach hat  
diesen Mittag in Folge davon die Brücke  
beim Zollhaus in die Luft gesprengt. So-  
viel man hört, werden sämtliche am ba-  
bischen Oberrhein stehende Truppen nächstens  
über den Rhein setzen, zu welchem Zwecke  
seit einigen Tagen mittelst Eisenbahn vieles  
Brückenmaterial landauf geführt wurde.

Brüssel, 14. Sept. Die „Indepen-  
dance“ erfährt: das Fort von Vincennes  
sei als unhaltbar geräumt worden. Nach  
Lyon seien 5000 Mann gesandt, um der  
dort herrschenden Anarchie zu steuern.

Aus französischer Quelle erfährt die N.  
Z. Btg.: Paris, 14. Sept., 4 Uhr 40  
Min. Abends. Seit gestern Abend wurde  
der Verkehr auf der Bahn Paris-Lyon  
„aus Vorsicht“ in Folge eines Gefechtes su-  
spendirt, das gestern bei Montereau zwi-  
schen Freischützen und Ulanen stattfand.  
Man versichert, daß die Ulanen mit zehn  
Toten und Verwundeten zurückgetrieben wor-  
den seien. Man spricht von einem Klein-  
gewehrfeuer, das diesen Morgen gegen Melun  
gehört worden sei. — Ferner: Paris, 14. Sept.,  
10 Uhr 15 Min. Abends. Nach besonde-  
ren Erkundigungen wurden in dem gestri-  
gen Gefechte bei Montereau 20 Ulanen ge-  
tödtet, 40 verwundet und 17 Pferde getödtet.  
— Diesen Morgen hatte ein anderes  
Gefecht zwischen Melun und Bri-Comte-Ro-  
bert (nur noch 5 Stunden von Paris) statt,  
dessen Resultat weniger glücklich ist; meh-

tere Freischützen wurden gefangen.

— Ein Tagesbefehl Trochu's theilt mit,  
daß der tägliche Dienst auf den Wällen  
von 70,000 Mann gemacht werde. — Drei-  
ßig Dragoner erschienen gestern vorüber-  
gehend vor Nogent sur Seine; eine Depes-  
che aus Melun meldet das Eintreffen meh-  
rerer zur Armee des Kronprinzen von Preu-  
ßen gehöriger Corps in der Umgebung jener  
Stadt. Aus Senlis wird gemeldet: 30,000  
Preuzen stehen bei Crepy en Valois, starke  
Vortruppen sind in Mauteril und Pleffis einge-  
troffen. Deutsche Truppen besetzen gestern Col-  
mar; die Verbindung mit Mülhausen unterbro-  
chen; es sind Vorbereitungen getroffen, bei  
Neuenburg den Rhein zu überschreiten.

Paris, 15. Sept. Die Einstellung des  
Eisenbahndienstes nach Lyon ist definitiv,  
die Brücken werden diese Nacht zerstört, die  
Linie selbst bleibt vorläufig noch unbeschädigt.

Paris, 15. Sept. Gestern sind bei  
Senlis 150 Ulanen erschienen. Nordbahn-  
züge gingen gestern bis Pontoise, heute bis  
Chantilly. Das Abbrennen der Wälder in der  
Umgegend von Paris dauert fort; es wird aus-  
geführt von Mobilgarden und Franc-tireurs.

Paris, 15. Sept. Die „Amtszeitung“  
enthält ein Decret, welches die Mitglieder  
des Staatsraths ihrer Functionen erhebt. —  
Die Repräsentanten der fremden Mächte  
zeigten Hrn. Favre an, daß sie in Paris  
bleiben werden. — Ein Circular des Mi-  
nisters des Innern an die Präfecten befehlt  
die Nationalgarden zu organisiren.

— 16. Sept. Joinville (Haute-Marne)  
ist von 15,000 Preuzen besetzt. Die Preu-  
ßen nahmen bei Senlis (nördlich Paris)  
Train und Zufuhren weg und unterbrachen  
die Verbindung zwischen Paris und Chan-  
tilly. (Chantilly an der Nordbahn, 10  
Stunden von Paris.)

Paris, 12. Sept. Man hat heute  
den prachtvollen Wald von St. Cloud den  
Flammen übergeben müssen. Mit weniger  
Erfolg hat man dasselbe bei dem Walde  
von Vincennes gethan, wo das Holz noch  
zu grün war. Alle Brücken und Tunnel  
werden zerstört. 200,000 Hämmel werden  
nach Paris getrieben, bei der Lieferung sind  
viele davon gestohlen worden. — In Lou-  
lon empörten sich am 8. d. die Galeerensträf-  
linge und konnten nur mit großer Mühe  
wieder zur Ordnung gebracht werden. —  
Dem neuen Bürgermeister von Straßburg,  
Engelhardt, ist es nicht gelungen, in die  
Festung zu dringen; er ist in Mülhausen  
geblieben.

\* Die Kriegsbeute, welche durch die  
Capitulation von Sedan in die Hände der  
deutschen Armee gefallen, soll nach ungefäh-  
rer Schätzung von Militärs einen Werth  
von 6—8 Millionen Thaler repräsentiren.

Zürich, 15. Sept. Keine Pariser  
Blätter. Berichte, vermittelt durch fran-  
zösische Armeeposten, melden, daß der Wi-  
derstandseifer von Paris noch nicht nachgelassen  
hat. Auf morgen sind deutsche Mannschaf-  
ten in Hünningen angesagt. Delegirte von  
Bern und Zürich holen heute Straßburger  
Familien in Basel ab.

Zürich, 15. Sept. Paris, 14. Sept.  
Abends. Die Bahn zwischen Paris und  
Verrieres (bei Versailles) ist unterbrochen.  
Es fanden Gefechte bei Montereau und Me-  
lun statt. Der Telegraphendienst der Schweiz  
mit Paris, Rom und Civitavecchia ist un-  
terbrochen.

St. Petersburg, 15. Sept. Das  
„Journal de St. Petersbourg“ spricht die  
Ansicht aus: ein dauerhafter Friede könne  
durch Wiedereinsetzung Napoleons nicht er-  
reicht werden. Am zweckmäßigsten würde  
der Friede mit einer französischen Constitu-  
ante geschlossen werden, nachdem vorher  
Präliminarien und ein Waffenstillstand mit  
der provisorischen Regierung vereinbart seien.

— Nachdem am Abend des 1. Septbr.,  
des Schlachttages, Napoleon den General  
Reille an den König abgesandt, erwartete  
Napoleon ungeduldig und aufs Tiefste ge-  
demüthigt die Ankunft Bismarck's vor dem  
Hochosen von Donchery. Sein Wagen stand  
hinter ihm, auf beiden Seiten standen seine  
Generale, Napoleon saß wartend, immer  
wartend, er, der Europa gedemüthigt bis  
auf den einen Staat, den er eben am tiefsten  
zu erniedrigen gedacht; er rauchte wenigstens  
noch eine Cigarre, um seine Umgebung an  
eine Fassung glauben zu lassen, die zu be-  
sitzen er weit entfernt war! Endlich traf  
der Bundeskanzler ein. Napoleon's Züge  
verriethen eine ängstliche Spannung. Na-  
poleon hatte die bittersten, verlegendsten  
Aeußerungen gegen die Person des Bundes-  
kanzlers gethan. In dem kleinen Cercle der  
Tuilerien war Bismarck immer der Gegen-  
stand des heftigsten Spottes gewesen und  
Bismarck wußte das. Jetzt kam der Bun-  
deskanzler daher geritten, schmerzlich erwar-  
tet von demselben Mann, von dem er sich  
gehört wußte. Sein Generalskappi auf dem  
Kopfe, in den Militärpaletot gehüllt, saß  
Napoleon da, sah Napoleon seinen Feind

daher reiten. Kaum war Bismarck noch zwanzig Schritte von Napoleon entfernt, als die Hand des eisernen Grafen eine Bewegung zu seinem Revolver machte. Sie war natürlich absichtslos. Der Revolver hatte sich während des Rittes nach vorn geschoben, Bismarck schob ihn zurück, weil er ihn genirte. Napoleon erblachte sichtbar bei dieser absichtslosen Bewegung Bismarck's. Dieser sah, was in Napoleon vorging und ein Lächeln slog über das Antlitz des Bundeskanzlers. Die Weltgeschichte hat seit lange kein eigentümlicheres tête-à-tête herbeigeführt, als die Unterhaltung dieser beiden Männer. Bismarck's hohe, imponierende, während des Gesprächs häufig die Achsel zuckende Gestalt, die hohen weiten Reiterstiefel, die auf den Pallasch gelegte Hand, die in den Nacken gedrückte weiße Mütze, die Ruhe und das Bewußtsein in dem ganzen Wesen dieses Mannes, und ihm gegenüber die kleine, unterlegte Gestalt Napoleons mit bleichem, abgspanntem Antlitz, mit dem Gepräge aller der bereits erlittenen Gemüthsbewegungen, die bittende Haltung desselben Mannes, der so lange Europa den Fuß auf den Nacken setzen zu können meinte — wie gesagt, die Weltgeschichte hat seit unendlichen Zeiten ein solches Rendez-vous nicht herbeigeführt. Und nochmals mußte Napoleon warten, bis der Bundeskanzler seinen Wunsch erfüllen, ihm den König herbeirufen konnte. Lange saß er wartend im Schlosse Bellevue, bis endlich die heranspringende Stabsbedeckung die Ankunft des Königs meldete.

Vom Oberrhein, 14. Sept. Die Belagerung von Straßburg dauert lange genug, aber einen Homer wird sie nicht finden um sie zu besingen, denn sie wird nachgerade eintönig. Es wird mit unablässiger Emsigkeit an den Anheerungsarbeiten fortgearbeitet, und die Geschütze stehen sich schon nur auf 150 Schritte nahe; die Arbeit ist dabei ungemein schwierig, denn die Leute stehen den ganzen Tag bis ans Knie im Wasser, und es ist kein Leichtes, für die ungeheuren Geschütze Munition und Kugeln regelmäßig herbeizuschaffen. Aus der Stadt wird wieder eifriger unser Feuer erwidert, aber während wir schon ziemlich viele Geschütze in der Festung zum Schweigen brachten, haben die Franzosen das Gleiche noch nicht bei einem einzigen unserer Geschosse erreicht, eine Luftkette ausgenommen. Man hat unfererseits die ganze Umgebung der Festung neu aufgenommen und vermessen, und es war dies mitten unter dem Kugelregen eine sehr gefährliche Arbeit. In den letzten Tagen brannte es weniger in der Stadt, dagegen scheint kein Gebäude mehr in der Citadelle zu stehen, an dessen Werken überhaupt schon fürchterliche Zerstörungen gemacht sind. Wenn man dann nur erst zum Sturm übergehen will, nachdem hinlängliche Vorarbeiten geschossen, und alle notwendigen Zugänge hergerichtet sind, so kann die Belagerung immerhin noch 8 bis 14 Tage dauern; man will aber durch Nachrichten aus der Stadt wissen, daß der Commandant Uhrich, der sehr schlecht auf die Republik zu sprechen ist, die Stadt übergeben werde, sobald es mit Erfolg zum Sturm kommen kann. Bei dieser Gelegenheit muß ich auf die immer wieder neu aufgewärmte Mäze von Zerstörungen am Münster zurückkommen. Mit dem besten Teleskope, das mir zu Gebot steht, habe ich nichts davon entdecken können, und zum Ueberflus hat mir ein Straßburger Professor, der vor wenigen Tagen diese Stadt verließ, bestimmt versichert, daß er von einer solchen Verheerung nichts bemerkt habe. Auch hält er es für ganz unwahrscheinlich, daß die Münsterbrücke zerstört sei, und führt die Kunde davon einfach auf den Umstand zurück, daß sie seit etwa 14 Tagen nicht mehr geht, weil sie nicht mehr aufgezogen wird. Nach dem Ober-Elsaß sind nun Truppen abgegangen, die jedoch vorerst die festen Plätze Schlettstadt und Neu-Breisach nur cerniren; man wird sie bis auf Weiteres um so mehr in

Ruhe lassen, als von letzterem Bläse gedroht wurde, das badische Städtchen Alt-Breisach als Neupressfeste in Brand zu schiefen. Die Stimmung im Ober-Elsaß bleibt die gleich erbitterte, wogegen man sich im Unter-Elsaß nachgerade in die Lage fügt. Der in Bensheim erbeutete Regietabak wurde nicht mehr unter der Hand verkauft, sondern wird auf dem Bahnhofs zu Dinglingen bei Lahr versteigert werden. Schlachtenbummler ziehen noch immer schaarenweise durch das Elsaß, und bei Wörth kann man noch überall Helme, Tornister, Kochgeschirre, abgeschossene Arme und Beine genug im Freien finden. Ein Rheinländer hat gestern einen großen Paß Briefe, Soldbücher u. s. w. französischer und deutscher Soldaten aller Gattung dort gesammelt, und es war eine wehmüthige Sache, die zahlreichen, oft mit Blumen und andern Liebeszeichen versehenen Briefe von Geliebten, Frauen und Verwandten an Soldaten zu sehen und zu durchlesen.

Vor Toul, 10. Sept. Mit der Berennung von Toul, schreibt man der „Mainzer Zeitung“, wird jetzt Ernst gemacht, nachdem Moltke festen Nachdruck darauf gelegt hat. Es weiß noch nicht recht, wie das möglich ist. Es liegen außer der Artillerie nur drei Bataillone Infanterie (bayerische) vor der Festung, die weit mehr Garnison zählt. Gleichwohl ist heute die Beschießung mit Macht wieder aufgenommen. Es wird aus französischen Geschützen gefeuert. Diesen Morgen begab sich der ganze Stab, der in Nancy seinen Sitz hat, vor die Festung. Das Bombardement ist geradezu betäubend. Von der eigentlichen Stadt sieht man wenig. Sie ist zwischen üppigem Grün versteckt. Die Festungswerke erheben sich zum Theil darüber und bilden das Ziel unserer sicheren Schüsse. In Nancy traf ich eine in Thatsachen sich ausprägende Stimmung; die, je weiter man in Frankreich eindringt, schlimmer wird. Der Meuchelmord ist an der Tagesordnung. Wie soll man anders die Attentate von Leuten nennen, die sich Mobilmgardisten nennen, keine Uniformen tragen und nur aus sicherem Versteck das Chassepotgewehr auf unsere Schildwachen, Patrouillen etc. richten. In Nancy war gestern großer Auflauf. „Bazine kommt!“ war der freudige Ruf der in endigen Illusionen sich wiegenden Bevölkerung. „Eine Division liegt schon vor den Thoren, die Preußen sind auf der Flucht.“ In der That rückte eben ein bayerischer Truppenteil schnell ab (man nennt die Bayern auch Preußen), und zwar auf Toul hin, und durch die Straßen sprenge ein französischer General in voller Uniform und bewaffnet. „Bazine kommt, die Preußen auf der Flucht. Vive la France! à bas la Prusse!“ Dieser General war eben durch sein Ehrenwort, nach den Bestimmungen der Capitulation von Sedan, frei geworden, nachdem er zu der verlangten Erklärung sich erst hier auf dem Transporte entschlossen hatte. Stolz sprenge er durch die Hauptstraßen. Die verrückten Franzosen hielten ihn wirklich für die Dte Bazine's. Das preußische Commando holte den Herrn sich zurück und verbat sich für die Zukunft ein solches ungeschicktes Benehmen. Der Fanatismus in Nancy ist geradezu unbeschreiblich.

Algerien, im Sept. Seit den Siegen der Deutschen herrscht in ganz Nordafrika die größte Aufregung. Wenn die Zeitungen schon auf die Lüge französischer Blätter, daß Abd-el-Kader Frankreich sein Schwert angeboten habe, aufmerksam gemacht, und bewiesen haben, daß dieser fanatische Muselman keineswegs daran denkt, Damascus zu verlassen, so ist es andererseits ebenso unwahr, wenn die französischen Zeitungen von einem Erbhien der Kaiser der Kabylen berichten, mit 20,000 Reitern dem Kaiser zu Hüfte kommen zu wollen. Die Kabylen sind fast lauter Fußvölker, nur die Stämme der Ebene besitzen Reiter. Ueberdies ist die Stimmung der eingebornen Bevölkerung dergestalt in Algerien, daß Frankreich nicht daran denken kann, noch mehr Truppen heranzuziehen, und trotz der Siegesbulletins der Franzosen haben die Araber Kunde von der Vernichtung des französischen Heeres erhalten. So hat sich denn auch das Generalcommando in Algerien gezwungen gesehen, die französischen dort noch stationirten Regimenter zu belassen; ebenso haben die vierten Bataillone der Regimenter, welche zum Kriege gegen Deutschland bestimmt wurden, Afrika nicht verlassen können. Alle Colonisten haben Befehl erhalten, sich zu bewaffnen, um sich nöthigenfalls gegen die Eingebornen vertheidigen zu können; die rein deutschen Colonien jedoch haben diese Erlaubniß nicht bekommen; diese wären somit der Willkür

der Araber preisgegeben. Man ersieht hieraus, daß die Franzosen in ihrem blinden Haß gegen ihr eigen Fleisch und Blut wüthen; denn seit Jahren sind diese frzösischen naturalisirten Deutschen das beste Element der Colonie. Gegen Tunisien, wo die Franzosen preußische Agenten haben wittern wollen, hat man von Algerien aus einen Militär-Cordon gezogen und Befehl gegeben, jeden Europäer standrechtlich zu erschließen, welcher, ohne mit einem Paß vom französischen Generalconsul in Tunisien versehen zu sein, die Grenze überschreite. Indes ist die Furcht der Franzosen so groß, daß am 2. Sept. ein Panzergeschwader vor Tunis kam, bestehend aus einer Fregatte, zwei Corvetten und einem Aviso, angeblich um sich mit Gewalt die dort befindlichen Preußen ausliefern zu lassen.

Stuttgart, 16. Sept. Laut hier eingetroffener Nachricht ist gestern Vormittag von 9 bis 12 Uhr den Einwohnern Straßburgs ein Waffenstillstand eingeräumt worden, damit Frauen, Kinder und Greise sich nach der Schweiz flüchten können, wo ihnen eine gastfreundliche Zufluchtsstätte geboten worden ist. Zwei große Extrazüge standen bereit zur Beförderung der Flüchtlinge parat. Das große Bombardement und der Sturm auf Straßburg dürfte nach solchen Vorbereitungen demnächst beginnen.

So eben, Mittag 12 Uhr tritt der städtische Zug Fuhrwerke, 59 an der Zahl, Hr. Marquardt von der Compositfabrik voraus, die Reise nach Frankreich an. In Häsloch kommen noch 6 Wagen zu, und die Route geht über die Solitude, bis Heinsheim, wo übernachtet wird. Zum Schutz gegen die französischen Buschklepper ist jeder Fuhrmann mit einem sechs-schüssigen Revolver versehen, und der Zug außerdem von 24 Infanteristen und 3 Reitern begleitet. Er geht zunächst nach Nancy, wo er weitere Befehle erhalten wird.

Berlin, 13. Sept. In unsern politischen Kreisen wird schon jetzt die Frage lebhaft erörtert: mit wem werden wir Frieden schließen; wer wird die Staatsgewalt in Frankreich vertreten? Soweit wir die Anschauungen der maßgebenden Kreise hierüber kennen gelernt, gelten die Mitglieder der gegenwärtigen Regierung in Paris für die Bundesregierung nur als Privatpersonen; völkerrechtlich wie staatsrechtlich besteht für unsere Regierung nur der Kaiser Napoleon als das rechtliche Staatsoberhaupt Frankreichs. „Die gegenwärtige französische Regierung“, so argumentirt man, „ist durch eine Strafbeneidete geschaffen, sie kann in ihrem eigenen Land als eine autorisirte und berechtigte nicht erscheinen, weil sie im Widerspruch steht mit den bisherigen Vertretungsorganen und Regierungsauctoritäten; auch müßte sie in sich selbst irgendwelche Widersprüche der Dauer haben; die doch bei dem gegenwärtigen Zustand in Frankreich gar nicht vorhanden sind.“ Ob eine solche Argumentation vom völkerrechtlichen und staatsrechtlichen Standpunkte vollkommen stichhaltig ist, darauf wird es weniger ankommen, als darauf, ob wir mit derselben reussiren werden. Da es wohl als gewiß angenommen werden darf, daß die gegenwärtige Regierung in Paris sich auf keinerlei Friedensverhandlungen einlassen wird, auch wenn Paris gefallen ist, so möchte die Realisirung des sonst abnormen Gedankens, den Kaiser Napoleon oder dessen Sohn nach Paris zurückzuführen und ihm dort ein disciplinirtes französisches Heer zur Verfügung zu stellen, unter den ganz abnormen Verhältnissen in Frankreich vielleicht nicht unmöglich erscheinen. Genug, im Hauptquartier trägt man sich mit diesem Gedanken.

Wien, 15. Sept. Eine Verlammlung von ca. 36 Abgeordneten von der Verfassungspartei sprach sich dahin aus, mit der Konstituierung des Abgeordnetenhauses bis zum Eintritt der böhmischen Abgeordneten zuzuwarten.

Florenz, 14. Sept. Alle Mächte, außer Oesterreich, England und Rußland,

sprechen ihre Bedenken gegen die Occupation Roms aus; man versichert, Bayern habe entschieden dagegen protestirt. — Die „Opinionen“ meldet: Fürst Odessaki an der Spitze der Einwohner pflanzte die Nationalfahne auf dem Schlosse von Bracciano auf; die Bürger marschiren bewaffnet gegen Rom. Dasselbe Blatt bemerkt die diplomatischen Schwierigkeiten wegen des Truppeneinmarsches gegen Rom.

**Florenz, 15. Sept. (Offiziell.)** Eine Eskadron Lanziers traf gestern 3 Kilometer von Rom auf die päpstliche Avantgarde, griff dieselbe an, und nöthigte sie, sich zurückzuziehen. Die päpstlichen Zuaven hatten 3 Tode und 3 Verwundete, wir 1 Todten und 3 Verwundete. Gestern war das Hauptquartier 14 Kilometer von Rom. Bizio ist in Coronto bei Civitavecchia eingetroffen. Ein Geschwader italienischer Schiffe erschien in den Gewässern von Civitavecchia. Die Division Angioletti wird Belletti und Balmontone besetzen. Päpstliche Gendarmen und Zollwachen, auch einige Dragoner, erschienen freiwillig bei unsern Truppen. Die Truppen wurden überall mit Aklamation empfangen.

**Rom, 14. Sept.** Wir sind wie ohne Civilregierung. Die Häupter der Emigration sind hier eingetroffen, um für den Einmarsch der Truppen Vorbereitungen zu treffen. Ungeheure Menschenmassen auf den Straßen. Die Polizei rührt sich nicht. Die Volksbewegung, welche den Sturz der päpstlichen Regierung verkünden soll, ist vorgefallen. Auch die Republicaner sind thätig. Placate stellen ihr Ministerium auf. Es soll bestehen aus Razzini, Präsident und Auswärtiges, Garibaldi, Marine u. s. w. Civitavecchia ist in Belagerungsstand erklärt.

**Viterbo, 14. Sept.** Das päpstliche Regiment hat hier aufgehört. Obercommandant Cadorna erläßt folgende Bekanntmachung: In jeder Provinzialstadt wird ein Militärcommandant mit den nöthigen Vollmachten zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung eingesetzt. Unter ihm stehen die Polizei, die Telegraphen und die Posten. Die Provinzialstaats- und Gemeinde-Cassen haben für den Unterhalt und Transport der Truppen keine Leistungen zu machen.

**London, 13. Sept.** Thiers kam mit fünf Damen hier an und besuchte Mittags das auswärtige Amt. Er hat beim französischen Botschafter Wohnung, nachdem er vergebens mehrfach in Gasthäusern Unterkunft gesucht hatte, genommen.

**London, 15. Sept.** Die Sendung Thiers erscheint durchaus hoffnungslos, da er bisher keinerlei Friedensbedingungen anbot, „Daily News“ behauptet, er habe dazu keinerlei Ermächtigung, und besitze überhaupt keine Vollmacht der provisorischen Regierung. Kaiserin Eugenie mit ihrem Sohn reiste von Hastings nach Torquay ab. Der Graf von Eu ist aus Brasilien hier eingetroffen.

**Konstantinopel, 11. Sept.** Aus dem Graf el Arabi meldet man die Einnahme der Festung Nahili durch die Rebellen. Die Truppen verloren 6 Offiziere und viele Mannschaft; sie zogen sich auf Divanich zurück. Es wurden energische Maßregeln ergriffen, um die Bewegung zu unterdrücken.

**Saffora, 10. Sept.** Die Rebellen haben Hafuz Pascha ermordet. Truppen werden erwartet. Cavalleriecommandant Maizini ist erschlagen. Im ganzen Irak ist ein großer Aufstand.

## Unterhaltendes.

### Das Geheimniß der Grisette.

Humoristischer Roman von P. de Rod.

(Fortsetzung.)

Sie hörte aber bald ein leises Geräusch an der Wand. Als sie hinblühte, sah sie schon die Spitze eines kleinen Nagelbohrers sich bewegen. Das kleine Loch, welches er bereitet hatte, verbreitete sich nach und nach und endlich zeigte sich eine Oeffnung, durch welche man einen Federhalter schieben konnte.

„Aufgepaßt!“ rief die Stimme des Nachbarn. Eine Sekunde nachher zeigte sich ein weißer Gegenstand den erstaunten Augen Röschens. Es war die Spitze einer kleinen Thonpfeife.

„Halten Sie Ihr Glas unter!“ ertönte wieder die Stimme des Nachbarn.

Röschen that ziemlich verwundert, was er verlangte.

Sogleich sah sie, wie ihr Glas sich mit einer perlenden Flüssigkeit füllte.

„Halt!“ schrie sie in dem Augenblicke, als es gefüllt war. „Welch ein köstlicher Trank. Wie glücklich müssen die Reichen sein, die ihn fortwährend genießen können.“

„Auf Ihr Wohlsein, schöne Nachbarin!“

„Profit, lebenswürdiger Nachbar!“

„Sie glauben also, daß es ein Genuß sein müßte, dieses herrliche Getränk zu jeder Stunde zu haben?“

„O ja, ich glaube jetzt, die Reichen trinken wohl keinen Cafe, nur Wein.“

„Doch, sie trinken auch Cafe, aber unvermischt.“

„Ach, wer doch auch reich wäre.“

„Liebe Nachbarin, es gibt viele Leute, die diesen Wunsch hegen. Auch ich gehöre zu denselben. Noch ein Gläschen Wein gefällig?“

„Zu gültig. Aber ich nehme an.“

Und Röschen hielt ihr Glas wieder unter das Pfeifenrohr. Der Nachbar tröpfelte ihr den edlen Saft zu, und sie trank dieses zweite Glas weit hastiger leer, als das erste.

„Ah! das schmeckt! das schmeckt!“ sagte sie, sich auf die Brust klopfend.

„Wissen Sie, liebe Nachbarin,“ ertönte jetzt wieder die Stimme, „wir sollten doch zusammen zu kommen suchen; wir machen dann Pläne, wie wir reich werden.“

„Ich möchte es wohl gern, aber Madame! Floricard!“

„O, sie ist in diesem Augenblicke nicht zu Hause.“

„Meinen Sie?“

„Ich bin davon überzeugt.“

„Nun denn, so will ich es wagen. Kommen Sie, Herr Nachbar!“

Fünftes Kapitel.

### Die Kunst, reich zu werden.

Zwei Minuten nachdem diese Erlaubniß ausgesprochen, klopfte der Nachbar. Röschen öffnete die Thür und sah sich einer Gestalt gegenüber, welche in diesem Augenblicke etwas sehr Komisches an sich hatte, weshalb denn Röschen auch in ein heiteres Gelächter ausbrach.

Der Nachbar, ein hübscher junger Mann, den wir bereits kennen und von dem wir bald etwas Näheres erfahren werden, trug auf jedem Arm eine Schüssel mit Speise und in jeder Hand eine Flasche Wein; aus den Rocktaschen blühten die Silberköpfe des Champagners.

„Nun, mein Kind,“ sagte er, „weßhalb lachen Sie, statt mich zu bemitleiden?“

„Eine komische Frage, in der That. Ich soll einen Menschen bemitleiden, der, um Abendbrod zu essen, solche Vorräthe in seinem Stübchen in der sechsten Etage eines Hauses aufstapelt.“

„Mein Gott, wir haben alle unsere kleinen Neigungen. Die meinige ist, gut zu leben.“

„Wenn man sich aber mit solchen Speisen und Getränken beschäftigt, dann wohnt man im ersten Stock.“

„Sie besitzen viel Lebenserfahrung.“

„Vielleicht mehr als Sie glauben.“

„Gut, es mag sein. Aber in mir irren Sie sich. Ich singe mit Offenbach.“

„Der Erinnerung selige Freuden — Sind nur noch Trost in unseren Leiden.“  
(Fortsetzung folgt.)

### Mamigfaltiges.

**Wiesbaden, 15. Sept.** Diesen Morgen hat sich hier ein schreckliches Unglück ereignet, das offenbar die Folge der Spielhölle ist. Ein hier seit etwa einem Jahr wohnender Badener, der frühere Bäckermeister Schuster, hat seine Frau und zwei Kinder, Mädchen im Alter von 10 und 13 Jahren, erdrosselt und sich selbst durch einen Schuß in die Brust das Leben genommen. Er lebte hier als „Rentner“ und war ein täglicher Gast am Spieltische im Kurfaal. Gestern soll er einem hiesigen Gastwirth noch erzählt haben, er habe bereits 60,000 fl. verloren und nun habe er sein ganzes Vermögen verspielt. Das Letzte, was er verspielt, war der ihm für eine beim Pfandhaus versetzte goldene Taschenuhr ausbezahlte Tagewerth von einigen 20 Thalern. Eine 18jährige Tochter, die er ebenwohl verfolgte, flüchtete und rettete ihr Leben.

\* Allen auf Französischem Gebiete befindlichen Deutschen ist von der provisorischen Regierung befohlen worden, binnen vierundzwanzig Stunden das Land zu räumen, bei Strafe kriegsrechtlicher Behandlung.

Die Herren von Molke, von Steinmeh u. A. m. bedauern, diesem Befehle sich widersetzen zu müssen, da es ihnen in so kurzer Zeit unmöglich ist, Frankreich so zu räumen — wie es geräumt werden muß.

\* Müller. Also mit volle Militärmusik ist ER bei seiner Ankunft in Wilhelmshöhe empfangen worden? — Schulze. Nees, man bloß von ein Paar Trommler und Pfeifer — Müller. Na ja — wie alle schlechten Komödianten! — Schulze. So is es.

Wohngesang des Kladderadatsch.

Was kommt dort nach der Höh? Was kommt dort nach der Höh? Was kommt dort nach der Wilhelmshöh? Was kommt dort nach der Höh? Es ist Napolium, es ist Napolium! Es ist der Kaiser Napolium, nach Wilhelmshöhe kommt er drum, Es ist Napolium!

Was bringt Napolium? Was bracht Napolium? Er bringt und bracht' Millionen um, ca ca Millionen um, Drum — bringt man ihn nicht um.

Wo ist denn aber Sie, Madame Eugenie? Mit Isabell' und Papst, o je! kommt sie bald nach auf Wilhelmshöh, Auf Wilhelmshöh' — juchhe!

Wo ist denn der Lulu? Der Feuerstäufing nu? Der holt aus England die Million' — dann geht's hier wie einst bei Jerome, Stets „wieder lustig“ zu!

Was senkt man da ins Grab? Was senkt man dort hinab? Wohl Hunderttausend, und noch mehr von Frankreichs und von Deutschlands' Heer, Die senkt man da hinab.

\* (Zeitverlust.) „Es ist schrecklich, was für Zeit man so ein Jahr über beim Kartenspielen verliert!“ — „Ja, besonders beim Mischen!“

\* (Guter Trost.) Ein Kranker wurde einst gefragt, ob ihn die Angst nicht quäle, daß seine Frau nach seinem Tod sich noch einmal vermähle. „O mag sie's nur!“ antwortet er, „das will ich gern ertragen, denn dann wird Einer wenigstens doch meinen Tod beklagen!“

\* (Die theuere Frau.) Frau: „Nicht wahr, Heinrich, Du liebst mich über Alles und ich wäre Dir selbst nicht um 100,000 fl. feil?“ — Mann: „Bring' mir erst Einen, der ein solches Gebot macht?“

# Bekanntmachungen.

## Welzheim-Schorndorfer Postfahrten.

Vom 18. d. Mts. an geht die erste tägliche Personenpost von Welzheim nach Schorndorf um 6 Uhr 10 Minuten Morgens aus Welzheim ab und trifft um 7 Uhr 55 Min. Morgens (zum Anschluß an den ersten Zug nach Stuttgart und an die Post nach Göppingen) in Schorndorf ein.

Welzheim, den 17. September 1870.

R. Postamt.

Leinmühle,  
Gemeinde Durlangen.

### Aufruf

an

### Gläubiger und Schuldner.

In der Verlassenschafts-Sache der + Geschwister Jakob Barth, Müller, und Victorie Barth, ledig von der Leinmühle, werden die Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche

**binnen 20 Tagen**

bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen, die Schuldner aber veranlaßt, ihre Schuldigkeiten

**binnen der gleichen Frist**

an den Güterpfleger Gemeinderath Lachner in Zimmerbach abzutragen, widrigenfalls auf Erstere bei Auseinandersetzung der Verlassenschaftsmasse keine Rücksicht genommen, gegen Letztere aber die Ansprüche der Masse weiter verfolgt werden würden.

Gmünd, den 9. Septbr. 1870.

R. Gerichtsnotariat.

Aff. Meyer.

Alfdorf.

### Obst-Verkauf.

Am

**Mittwoch den 21. d.ies**

**von Nachmittags 1 Uhr an**

wird auf den gutsherrschaftlichen Gütern zu Maierhof in Alfdorf ein Quantum gutes Most-Obst, geschätzt zu beiläufig 400 Einri auf den Bäumen, versteigert. Zusammenkunft auf dem Maierhof.

Den 16. Sept. 1870.

Freiherrl. vom Holt'sches  
Rentamt.

Welzheim.

Nach einer Bekanntmachung des Württembergischen Sanitäts-Vereins ist das Bedürfnis an alter gebrauchter Leinwand und Wäsche zwar für jetzt gedeckt, dagegen wird wiederholt um Zusendung anderer Bekleidungsgegenstände, namentlich **wollene**, als Hemden, Leibbinden, Socken, sowie Unterhosen gebeten.

Wir wenden uns deshalb vertrauensvoll mit der herzlichen Bitte an die Bewohner des Welzheimer Walds, im Geben nicht zu erlahmen, vielmehr unseren Zweck durch reichliche Zusendung von Liebesgaben der bezeichneten Art, sowie durch Geld-Spenden zu fördern und zu bedenken, daß der Krieg fortwährend neue Opfer fordert und beim Eintritt der rauheren Witterung unseren Soldaten eine wärmere Bekleidung dringend Noth thut.

Den 17. Sept. 1870.

Der Ausschuß des Welzheimer  
Zweig-Sanitäts-Vereins.

Anerkannt schönste und reichhaltigste illustrierte Kriegszeitung!

Im Verlag von Gustav Weise in Stuttgart erscheint in mindestens 6-8 Nummern:

## Deutsche Kriegs-Zeitung.

Illustrierte Blätter vom Kriege.

Wöchentlich eine Nummer von 16 Folio-Seiten mit je ca. 12 prächtvollen Originalzeichnungen.

Preis pro Nummer 5 Sgr. = 18 Kr. S. W.

Die erste Nummer  
in  
dritter Auflage  
erschiene!

Specialartikeln  
und Berichterstattungen  
auf  
dem Kriegsschauplatz!

Inhalt der Illustrationen von den erschienenen Nummern 1-3:

Nr. 1. Wilhelm I., König von Preußen, oberster Feldherr des deutschen Heeres. — Prinz Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen. — Die Mitrailleusen. — Der Empfang König Wilhelms in Berlin. — Typen algierischer Truppen. — Attaque preußischer Mannen auf Chasseurs d'Afrique zu Pferd. — Subdignationsscene in München. — Sprengung der Kehler Brücke. — Trompeter blas! an den Rhein!

Nr. 2. Der Sieger von Weißenburg und Wörth. — Die Generale von Bose, von Blumenthal und von Kirchbach. — Plan der Festung Metz. — Ein Elsässer Bauer vor seinem zerstörtem Eigenthum. — Turcos am Lagerfeuer. — Sturm auf Weißenburg. — Einbringung eines Bauern, der auf Soldaten schoß. — Die Affaire von Niederbronn. — Ansicht des Schlachtfeldes bei Weißenburg am 4. August 1870. — Scene aus der Schlacht bei Wörth. — Der erste Todte.

Nr. 3. Prinz Friedrich Karl. — Fürst Pleß, Graf Stolberg-Wenigerode. — Erstes Aufnahmehospital in Weißenburg. — Feldspital mit Operationstisch bei Froschweiler. — Plan von Straßburg. — Wegnahme von 3 feindlichen Kanonen bei Illkirch (Straßburg). — Divouat mit gefangenen französischen Offizieren. — Rückzug der Franzosen bei Langensulzbach (Schlacht bei Wörth). — Humoristische Illustrationen zur Zeitgeschichte 1-3. — Nach Paris!

(Verlag von Gustav Weise in Stuttgart.)

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt!

Große Auswahl.

Billigste Preise.

## Lager

# Tuch und Buckskin

bei

G. G. Breuninger  
in Rudersberg.

Welzheim.

Zu kaufen wird gesucht ein  
2 bis 3 Eimer haltendes  
gebrauchtes Faß.

Näheres bei der Redaktion.

Eberhardsweiler.

Der Unterzeichnete verkauft am Matthäus-Feiertag an den Meistbietenden ungefähr 50 Stück zum Theil abgedrehte buchene Rädlescheiben.

Johannes Goll.

1 eisernen Ofen sammt Helm,  
Rohr und Zugehör hat um den billigen  
Preis von 22 fl. zu verkaufen, wer? sagt  
die Redaktion.

Welzheim.

## Feuerwerk & Pulver

ist zu haben bei

H. Hohly.

## Neueste Kochöfen,

sowie eiserne, emaillierte und Gesundheits-  
Häfen jeder Größe dazu, empfiehlt  
Schmied Weller.

Nächsten Montag den 19. d. Vormittags

## rothe Waaren

und Nachmittags frischgebrannter Kalk  
bei Ziegler Kreiser.